

tern angenommen werden. Über dem Wettersteindolomit folgen im Bereich des Mitterweißenbachtals die Raibler Schichten, welche vorwiegend aus Halobien-schiefern bestehen. Gelegentlich konnten Rollstücke von Opponitzer Kalken gefunden werden, doch nirgends wurden diese anstehend oder gar in kartierfähiger Mächtigkeit gefunden. Die Grenze zum Blatt Bad Ischl bilden mächtige Hauptdolomite, die die Raibler Schichten konkordant überlagern.

In einer Trauntalbegleitstörung ist nahe der Gsollstube Kt. 1128 Gosaukonglomerat mit reichlich exotischen Geröllen aufgeschlossen. Die Komponenten bestehen vorwiegend aus gut gerundeten bis faustgroßen Grüngesteins- und Gneisgeröllen.

Die Quartärfüllungen in diesem Gebiet wurden bereits von DIRK VAN HUSEN (1977) beschrieben.

Bericht 1979 über Aufnahmen im Quartär auf Blatt 66 Gmunden

Von DIRK VAN HUSEN (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Anschluß an die Kartierungen um den Traunsee (Jahrb. Geol. B.-A., **120**, 1977) wurden die Gebiete nördlich der Reißmoräne und weiter westlich, südlich der Ager bis zur Flyschzone kartiert.

Die Älteren Deckenschotter bilden im kartierten Gebiet die größte Fläche. Sie bilden die weitgespannte, durch Dellen und steilwandige Täler untergliederte Fläche zwischen Aurach und Aubach und große Areale der Hochfläche zwischen Aurach und Traun.

Dieser oberflächlich einheitlich gestaltete Kieskörper zeigt einen sehr wechselhaften Aufbau. Im Bereich des orographisch linken Aurachufers sind die groben, gut verfestigten Kiese über lange Strecken gut aufgeschlossen. Sie enthalten einen hohen Prozentsatz Kristallin (Granit, Gneis, Amphibolit) und Quarz neben Karbonaten und auffallend wenig, schlecht gerundeten Flysch. Die feldspat- und glimmerführenden Gesteine sind öfter weitgehend zu Geschiebeleichen verwittert. Weiter nach Norden nimmt der Gehalt an Karbonaten vorübergehend ab, so daß fast ausschließlich kristalline Gesteine, Quarz und Quarzite den Kieskörper aufbauen. In der weiteren Folge nimmt der Karbonatgehalt wieder zu, erreicht aber kaum 50%. Weiter westlich nimmt der Anteil gut gerundeter Quarz- und Quarzitzerölle stellenweise bis zu 80% zu (Torf, Pilling, Au). Weiter im Süden ist knapp vor den Flyschhängen ein Anteil gering bearbeiteter Flyschgeschiebe zu finden. Diese Kiese setzen sich im Westen (Buchberg, Haselberg, Schönberg, Schwertberg) und im Norden (Mariannenhöhe) fort, wo sie weitgehend aus Kristallin, Quarz und Quarziten bestehen.

Im Hangenden gehen diese Kiese in schlechter gerundete, flyschreichere Sedimente über, die im Süden (Autobahn) eine größere Mächtigkeit erreichen und nach Norden langsam auskeilen. Sie treten am Buchberg und auf der Mariannenhöhe nicht mehr auf. Diese meist tiefverwitterte Auflage stellt eine lokale Schüttung am Ende der Sedimentationsphase des Kieskörpers dar.

Östlich der Aurach zeigt dieser prinzipiell den selben Aufbau. In dem südlichen Teil (Unter- und Obernathal) von lokalen Einflüssen (Flysch, Karbonate) stärker geprägt, enthält er weiter im Norden (insbesondere Haselholz) viel gut gerolltes Kristallin, Quarz und Quarzite neben den im Wirkungsbereich der Traun stärker verbreiteten Karbonaten. Es handelt sich bei diesem Kieskörper (Ältere Decken-

schotter) offensichtlich um keine großflächige Aufschotterung, sondern um die Verfüllung einzelner Rinnen und nachfolgende laterale Einbeziehung großer Areale älterer Kieskörper mit teilweiser Umlagerung ihrer Gerölle, bis eine ausgedehnte einheitliche Fläche geschaffen war. Diese erstreckt sich vom Fuß der Flyschberge (ca. 500–490 m NN) bis zum Schlierhügelland nördlich der Vöckla und Ager.

Reste der Mindeleiszeit sind die seit langem bekannten Endmoränenzüge von Eisengattern bis Laakirchen, die noch bis auf das Blatt 66 Gmunden reichen. Ihnen entsprechen die wallartigen Hügel SE Stötten. An sie anschließend ist der Übergang in die jüngeren Deckenschotter am Steilhang oberhalb der Eisenbahn Laakirchen-Stötten zu erkennen. Am Einschnitt der neuen Straße Laakirchen-Stötten sind wenig gerundete grobe Steine und Kiese aufgeschlossen, die durchwegs zu einem durch die Körner brechenden Konglomerat verkittet sind. Nur die schluffreichen Partien sind weniger verkittet und neigen zum Ausfrieren der Gerölle. Weiter nach Westen nimmt der Gletschereinfluß rasch ab. Es finden sich nur noch vereinzelt schluffreiche, ungeschichtete Lagen, die auch noch gekritzte Geschiebe und grobe Blöcke führen (durch Muren verfrachtetes Moränenmaterial). Es entwickelt sich hier der mindeleiszeitliche Sanderkegel, der stellenweise auf Älteren Deckenschottern (Wageneder) aufliegt. Ebenso ist dieser Übergang von Moräne in den Sanderkegel östlich Stötten in den alten Steinbrüchen (grobe Blöcke, gekritzte Geschiebe) zu erkennen, zumal er hier auch deutlich von der Oberflächenform unterstrichen wird.

Auf dem Rücken nördlich Ohlsdorf außerhalb der Reißendmoräne (Jahrb. Geol. B.-A., 120, 1977) findet sich tiefverwitterte Grundmoräne mit bis zu 1 m³ großen Karbonatblöcken, die tiefe Karren und Lösungslöcher aufweisen. Dadurch unterscheidet sich diese Grundmoräne von der wesentlich schwächer verwitterten Reißmoräne im südlichen Anschluß. Ebenso starke Verwitterungsunterschiede finden sich auf dem Moränenmaterial am Südrand der Mindelendmoränen bei Laakirchen. Sie lassen vermuten, daß die Zunge des Maximalstandes der Reißzeit noch den Fuß der Mindelmoräne erreichte.

Im Traun- und Aurachtal schließen an die Reißmoräne nach kurzen steilen Übergangskegeln Terrassenstränge an, die sich erst nördlich des Blattes 66 Gmunden zu einer einheitlichen Hochterrasse im Trauntal vereinigen. Eine breite Hochterrassenflur erstreckt sich noch von Wankham nach Südwesten und stellt eine Abflurinne der reißzeitlichen Gletscherzunge im Atterseebecken dar. Die groben, teilweise konglomerierten Kiese bestehen hauptsächlich aus Karbonaten mit einem sehr hohen Anteil an wesentlich schlechter gerundeten Flyschkomponenten. Kristallin und Quarz finden sich sehr selten und dürften hauptsächlich aus den seitlich angeschnittenen Älteren Deckenschottern stammen.

Neben den in den Tälern der Traun und Ager an die Endmoränen anschließenden Niederterrassen haben sich in nahezu allen Tälern der Deckenschotter autochthone Terrassen im Niveau der Niederterrassen ausgebildet.

Durch die starke Unterschneidung der mächtigen Terrassenkörper im Zuge der Erosion der Niederterrassen kam es zu teilweise großflächigen Massenbewegungen. Sie treten hauptsächlich in Bereichen mit höher liegendem Schliersockel auf (östlich Ohlsdorf, nördlich Brauching oder östlich Hattenberg, wo noch immer kein stabiles Gleichgewicht wieder hergestellt ist). Ebenso durch die starke laterale Unterschneidung während der Bildung der Niederterrasse entstanden große Instabilitäten am Nordabfall des Buchberges, deren Formen noch heute deutlich zu erkennen sind.